Pädagogische Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 38

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Von der Prügelstrafe", sagt F. X. Kropf, „soll man nicht ganz und gar Umgang nehmen; nur darf hiefür kein anderes Werkzeug zur Anwendung gelangen als die Rute und auch diese nur in ganz beschränktem Maße. Einen mit der Hand zu schlagen, an den Haaren oder Ohren zu zerren, ist verpönt. Ohne Vorwissen und Gutheißen der Obern darf man nie und nimmer zu jenem äußersten und schwersten Strafmittel, zur Rute, greifen." [1]) (Schluß folgt.)

Pädagogische Mitteilungen.

1. Zürich. Der durch seine „Jugendlehre" bestbekannte Pädagoge, Herr Dr. Förster von hier, wird dem Vernehmen nach am 9. Oktober dem Verein katholischer Lehrerinnen im Salesianum in Zug drei Vorträge halten über Moral-pädagogische Aufgaben und Probleme der Volksschule. Das muß interessant werden.

2. Zug. Die Rekruten-Prüfungen ergaben keinen einzigen Burschen, der in mehr als einem Fache einen Vierer hatte. Resultat: 40 lauter 1., 55 1. und 2., 16 1., 2. und 3., 10 alle 2. und der Rest 2., 3. und 4. Note. Total Stellungspflichtige 185. Rektor Nager pries den Fortschritt in der Vaterlandskunde.

3. Bern. Auch einmal ein Wort vom bernischen Primarschulwesen. Die Zahl der deutschen Schulklassen betrug am Schlusse des Schuljahres 1903/04 1871, der französischen 438, zusammen 2309. Im deutschen Kantonsteil gibt es drei französische Klassen in Nidau (Madretsch) gegen 72 deutsche, in Biel 33 französische gegen 60 deutsche. 10 deutsche Klassen (2 + 6 + 2) bestehen noch in Courtelary, Münster und Delsberg. Angesichts der romanisierenden Tendenzen des Herrn Unterrichts-Direktors dürfte es sich empfehlen, diese geringen Reste deutscher Schulen im Jura wohl im Auge zu behalten.

Die Zahl der Klassen mit völliger Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beträgt im ganzen Kanton 1263, teilweise ist die Unentgeltlichkeit durchgeführt in 240 Klassen. Mit der Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien (Schreibhefte, Zeichenpapiere usw.) steht es noch weniger gut. Gänzlich unentgeltlich sind diese Materialien in 1090 Klassen, in 371 Klassen ist die Unentgeltlichkeit teilweise, d. h. für die Kinder unbemittelter Eltern durchgeführt.

Für die 2309 Schulklassen waren 2307 Lehrkräfte vorhanden, davon 1274 Lehrer und 1033 Lehrerinnen. 2231 waren definitiv angestellt und 76 provisorisch. Es waren 2 nicht patentierte Lehrer und 2 nicht patentierte Lehrerinnen im Amt.

Aus dem Amt getreten sind 99, wovon nur 15 wegen Todesfalles. Der Zuwachs an Lehrkräften betrug 121, so daß dem größten Mangel begegnet werden konnte.

Die Schülerzahl beträgt 103 709, ungefähr gleichviel Knaben wie Mädchen. Die Absenzen in Stunden per Kind betragen entschuldigt 27,2, unentschuldigt 12,7, zusammen 39,9, zusammen rund 13 Schulhalbtage. Die Statistik verzeichnet 2111 Straffälle wegen Schulunfleißes; mehr als die Hälfte davon auf den Jura. Im Vergleich zum Vorjahre haben die Absenzen etwas abgenommen.

4. Schweizerische Universitäten und Akademien. Im Sommersemester 1904 zählten die Schweizerischen Universitäten und Akademien Bern, Basel, Zürich, Genf, Freiburg, Lausanne und Neuenburg im Ganzen 5925

---

[1]) Gymnasial-Pädagogik (Ratio et via recte atque ordine procedendi in litteris humanioribus). Bibliothek der katholischen Pädagogik. X. 454.

Studenten und Zuhörer, wovon 1646 weibliche. Im Winter 1903/04 betrug die Zahl der Studenten und Zuhörer 6429, wovon 2025 weibliche, und im Sommer 1903 5700, wovon 1500 weibliche.

5. Freiburg. Die Regionalschule zu Düdingen hat einen eigenen Jahres-Bericht pro 1904/05 herausgegeben mit bezüglichem Lehrprogramm. Die Schule zählt 26 Schüler mit 2 Jahreskursen, von denen 23 konkurrierten. Beim Schülerverzeichnis finden sich für jeden einzelnen die Noten in folgenden Details: 1. Betragen. 2. Fleiß. 3. Fortschritt. 4. Ordnung. 5. Höflichkeit. 6. Religion. 7. Lesen. 8. Sprachlicher Ausdruck. 9. Deklamation. 10. Aufsatz. 11. Sprachlehre. 12. Orthographie. 13. Mündliches-, 14. Schriftliches Rechnen. 15. Geometrie. 16. Landwirtschaft. 17. Buchhaltung. 18. Schreiben. 19. Zeichnen. 20. Geographie. 21. Geschichte. 22. Verfassung. 23. Gesundheitslehre. 24. Führung der Hefte. 26. Hausaufgaben. 27. Französisch. 28. Gesang. 29. Turnen. 30. Gesamtzahl der Noten. 31. Durchschnittsnoten und 32. Rangordnung. Amen, amen, dico vobis heißt es irgendwo. Nun folgt eine eingehende und sehr lesbare „Uebersicht über die behandelten Unterrichtsstoffe", woran sich der „Allgemeine Schulbericht" anschließt. Unterrichtsdauer: 35 Schulwochen mit 1155 Unterrichtsstunden. Auch fand ein eintägiger Bienenkurs für die Schüler statt. Schulferien: Zusammenhängend 16 Wochen. Der „Allgemeine Bericht" ergeht sich referierend nach folgendem Plane: 1. Unterrichtsdauer. 2. Schulmittel und Aufnahmsprüfungen. 3. Schulbestand. 4. Lehrerverlust 5. Unterrichtseinteilung. 6. Absenzen. 7. Ferien. 8. Betragen. 9. Fleiß und Fortschritt. 10. Ordnung. 11. Gesundheitszustand. 12. Prüfung. 13. Entlassung — Austritt. 14. Preise. 15. Schulvisiten. 16. Schullokal — Material. 17. Verkehr zwischen Vorgesetzten, Eltern und Lehrer. 18. Spaziergang. Lehrer ist Hr. Julius Nonnast. Eine gewissenhafte Arbeit!

5. Schwyz. Einsiedeln. Im alpinen Luftkurort Unter-Iberg im Gasthaus zur „Felseneck" tagte Mittwoch den 6. September die Sektion Einsiedeln-Höfe, um einen Vortrag über „Friedrich Schiller" anzuhören. Hochw. Hr. Prof. Dr. Pater Beat Reiser aus dem Stifte Einsiedeln führte uns den Dichter vor in seinen Knabenjahren, als Schüler der Karlsschule in Stuttgart; er sprach von dem Dichten und Arbeiten Schillers an den „Räubern", von deren erster Aufführung in Mannheim, von seiner Flucht aus Stuttgart, von den Hungerjahren des Dichters, von seinem Aufenthalt in Leipzig, von seiner Berufung als Professor der Geschichte nach Jena, von seinem Leben in Weimar, von seiner Freundschaft mit Goethe, von seinem Tode und Begräbnis. — Dem Referate, das ungeteilten Beifall fand, folgten alle Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit; der hochw. Referent schilderte hauptsächlich solche Episoden und Tatsachen aus Schillers Leben, die wenig oder gar nicht bekannt waren.

Aus dem geschäftlichen Teil erwähnen wir die Genehmigung der Jahres-Rechnung, die mit einer Vermögensverminderung von Fr. 10.65 abschloß und die Wahl der Kollegen Joseph Suter, Sekundarlehrer in Einsiedeln und Thomas Ochsner in Trachslau an die Delegiertenversammlung des Zentral- und schwyzerischen Kantonalverbandes.

Jetzt zum zweiten Teile! Dieser verlief sehr gemütlich; einige Flaschen vom „Bessern", die unsere Unter-Iberger Mitglieder in sehr verdankenswerter Weise spendeten, trugen nicht unwesentlich zur Belebung desselben bei. Klaviervorträge und frohe Lieder (dem Kollegen vom Tagungsorte als verliebter Hochzeiter soll hauptsächlich das Silcher'sche Liedlein „Maitle, laß dir was verzelle" usw. gefallen haben) wechselten mit einander ab. Nur zu bald mahnte die sich einstellende Dämmerung zum Aufbruch. Ein kräftiger Handschlag, und heimwärts ging es. N.